

Biografische Daten von / über Dr. Kurt Neumann

Gesprächsprotokolle

- 1. Gespräch**
Beteiligte: am 16.07.2008 in Bad Harzburg
Dr. Kurt Neumann, Gundolf Algermissen.
 - 2. Gespräch**
Beteiligte: am 28.07.2008 in Bad Harzburg
Dr. Kurt Neumann, Gundolf Algermissen.
 - 3. Gespräch**
Beteiligte: am 27.08.2008 in Bad Harzburg
Dr. Kurt Neumann, Gundolf Algermissen.
 - 4. Gespräch**
Beteiligte: am 15.09.2008 in Bad Harzburg
Dr. Kurt Neumann, Gundolf Algermissen.
 - 5. Gespräch**
Beteiligte: am 05.11.2008 in Bad Harzburg
Dr. Kurt Neumann, Gundolf Algermissen.
-

- Lebensdaten* Geboren am 12.12.1927 in Bad Harzburg,
Vater war Justizsekretär,
Mutter kam aus einer Juweliersfamilie.
- Schule* 1934 Einschulung in Mainz, im gleichen Jahr Scheidung
meiner Eltern.
- Wir lebten in sehr bescheidenen Verhältnissen, besonders
nach dem Umzug nach Köln mit der Mutter.*

*Kurt Neumann mit
seiner Mutter (Bildmitte)
und einer Tante
in Brüssel*



1937 war ich mit meiner Mutter mehrere Monate in England, anschließend zog ich nach Brüssel. Dort besuchte ich bis 1939 die Deutsche Schule, ich wohnte bei der Schwester meiner Mutter.

Nach der Rückkehr Besuch einer Oberschule in Köln, die Schulferien verbrachte ich regelmäßig bei meinen Großeltern in Mainz und Wiesbaden.

Erinnerung

Ich kann mich sehr gut daran erinnern, dass bei uns zu Hause täglich der „Feindsender BBC“ abgehört wurde. Zur Aufbesserung des Haushaltsgeldes verdiente ich als Wäscheausfahrer etwas dazu. 1943 wurden wir in Köln ausgebombt.

1943-1944 war ich Flakhelfer in Wiesbaden-Schierstein, Mainz-Bretzenheim, Hochheim und Franeker (NL). Im Telegrammstil: ich war Geschützkanonier, MG-Reiniger, Gewehrreiniger und –träger, versklavter Marschierer, Gasmaskenträger, habe die meisten Nächte fröstelnd im Unterstand verbracht.

1944 kam ich in ein Wehrrtütigungslager, nach zwei Monaten Arbeitsdienst wurde ich Soldat in einer Flak-Einheit. Die Hauptbeschäftigung bestand zuletzt im Ausheben von Schützengräben und im Läuseknacken. Am 21. März 1945 bin ich desertiert.

Erinnerung

Abends Artilleriebeschuss der Stellung vor Mainz. Man konnte Rufe hören wie „Kommt rüber, rettet euer Leben“ oder „Hitler ist ein Verbrecher“. Ich meldete mich ab zum Austreten und machte einen Umweg, um unbemerkt die amerikanischen Posten zu erreichen. Die Gefangennahme durch amerikanische Soldaten war für mich ein Akt der Befreiung.

Im Mai wurde ein Block Gefangener, dem ich angehörte, französischem Militär übergeben und ins Lager 41 (Amboise) überführt. Es schlossen sich Aufenthalte im Camp du Ruchard, in St. Fons bei Lyon, St. Medard en Jalles (bei Bordeaux) und Poitiers an.

Ende 1946 wurde ich von einem französischen Militärgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt, wegen Beleidigung der französischen Armee, insbesondere des Offizierskorps.

Erinnerung

Gegenüber französischen Militärangehörigen hatte ich mich despektierlich über die rasche Niederlage der französischen Armee 1940 und die strategische (In)-Kompetenz der Führung geäußert.

Wir wurden zu Erdarbeiten eingesetzt und in Steinbrüchen. Ich musste auch Autoreifen reparieren und montieren. Gelegentlich wurde ich als Dolmetscher eingesetzt.

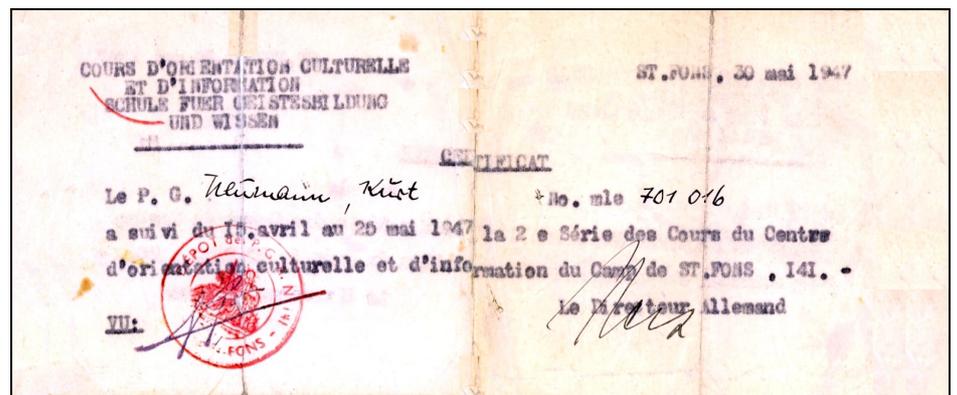
Am 1. Mai 1947 fanden im Gefangenenlager St. Fons „Lagermeisterschaften“ statt, ich wurde Bester im Hochsprung – bis heute weiß ich nicht, wie ich das erreichte. Im „Camp du Ruchard“ wurde ich Tischtennismeister.

Erinnerung

Ich war zunächst politisch desorientiert, bis dahin kannte ich nur das Parteikürzel CDU. Mir hat immer wieder imponiert, dass in fast allen Lagern Gefangene waren, die fragten, „warum sind wir hier?“ Und „der Kapitalismus hatte auf Hitler gesetzt, was hatten wir in den vielen europäischen Ländern zu suchen?“ Verstärkt kamen dann auch die Kenntnisse über die Gräueltaten der Nationalsozialisten, insbesondere gegen die jüdische Bevölkerung, in den Diskussionen dazu.

Im Mai 1947 nahm ich an einer Gefangenenfortbildung in Lyon teil, wir hatten deutsch und französisch sprechende Referenten; der Leiter war ein Jurist aus Mannheim. Wir lernten u.a., wie eine Lagerzeitung "gemacht" wird. Nach der Rückkehr in unser Lager wurde ich „Kulturreferent“, und es entstand monatlich die Zeitung „Der Kamerad von Amboise“. Für mich persönlich hatte es auch einige positive Aspekte, ich bekam verschiedene Tageszeitungen zur Auswertung für unsere Monatsschrift und zur Abhaltung von Presseschauen. Ein weiteres Plus für mich war, dass ich mit vielen Bewachern und Mitgefangenen ins Gespräch kam.

Bescheinigung von der Teilnahme an einem Kulturseminar



Erinnerung

Ende 1947 freute ich mich auf meine Entlassung – die Freude war leider nur von kurzer Dauer. Ein katholischer Lagergeistlicher hatte wegen meiner angeblichen „kommunistischen Tendenzen“ interveniert. Im März 1948 wurde ich endlich entlassen, der Rückweg führte über Poitiers, Angoulême nach Wiesbaden – warum auch immer dieser Umweg, ich war endlich frei.

1948/1949 war ich Teilnehmer an einem Sonderlehrgang für Kriegsteilnehmer in Geisenheim. Ein „Vorsemeisterbescheid“ der Flak (von 1944) half mir dabei, das Abitur zu machen. Mein Klassenlehrer, Dr. Zech, ein alter Sozialdemokrat, hatte wesentlichen Anteil, dass ich nach meinem Abitur im Februar 1949 ein Studium aufnahm.

Der Minister für politische Befreiung
 Wiesbaden, den 26. 3. 1948

Aktenzeichen : N 19/13
 An Herrn Kurt Neumann
 Wiesbaden, Franz. 6

Auf Grund der Angaben in Ihrem Meldebogen
 sind Sie von dem Gesetz zur Befreiung von
 Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März
 1946 nicht betroffen.

Dienststempel: Hessisches Staatsministerium
 Des Minister für politische Befreiung
 Des 1. öffentlichen Klägers
 Formblatt 11 - Mitteilung an Nichtbetroffene

Der öffentliche Kläger
 Unterschrift (unterschiedl.)

CONGRES D'ORIENTATION CULTURELLE
 ET D'INFORMATION
 Schule für Geistbildung und Wissen
 St. Fons, 30 mai 1947

Certificat
 Le S. G. Neumann, Kurt N° 116 701 016
 a suivi du 15^{ème} article au 25 mai 1947 la 2^e série des Cours du Centre
 d'orientation culturelle et d'information du Camp de St. Fons, 741. -

Dienststempel: Depot der PFA
 N° 741 St. Fons (Rép. Rh.)
 Unterschrift der französischen Legationswalden.
 Unterschrift

Le Directeur Pflumand
 Metz

Die Richtigkeit der Überschrift des
 orig. Befreiungsscheins
 wird amtlich beglaubigt.
 Wiesbaden, den 20. 6. 1949
 4. Polizei-Revier
 Der Oberbürgermeister
 Polizei-Assistent

Gebühr - 70 RM.
 Geb.-Buch Nr. 503/49

Meine Bescheinigung,
dass ich kein
Nationalsozialist war

Ab 1949 war ich zuerst Gasthörer in Mainz, es dozierte u.a. Professor Holzamer (Später der erste Intendant im ZDF) über Heidegger, das Nichtende Nichts, das war damals existenzialistische „Mode“. Mein Studium setzte ich in Frankfurt/Main und Marburg fort mit den Schwerpunkten Französisch, Geschichte und Philosophie (hier vor allem bei Adorno und Horkheimer). Ich wurde Mitglied des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes.

Erinnerung

Die Finanzierung meines Studiums habe ich zu etwa 80 Prozent durch Gelegenheitsarbeiten erreicht, u.a. habe ich dreimal jeweils vier Monate in einem Chemiewerk gearbeitet, und ich habe Artikel geschrieben, vorwiegend für gewerkschaftsnahe (linke) Publikationen.

Das erste Staatsexamen machte ich 1956 problemlos; mein Studium musste durch einen einjährigen Aufenthalt in einem Tbc-Sanatorium unterbrochen werden. Wegen meiner langwierigen Erkrankung bekam ich keine Anstellung als Lehrer, das Gesundheitsamt Wiesbaden stellte mir keine entsprechende Bescheinigung aus.

1958 erhielt ich über „SDS-Kontakte“ die Möglichkeit, in der Redaktion der WISO (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Korrespondenz) mitzuarbeiten, der Herausgeber war Viktor Agartz), gedruckt wurde die 14-tägig erscheinende Publikation in Fulda.*

Das, was wir wussten war, dass Agartz 1955 seine führenden Ämter im DGB und in der SPD aufgrund seiner linken Positionen verloren hatte. Für uns war wichtiger, dass wir zu dritt in der Redaktion unter liberalen Voraussetzungen arbeiten konnten. Es gab von Agartz keine thematischen Vorgaben und unsere Artikel wurden von ihm stets akzeptiert. Die WISO war sein Existenznachweis, einen Teil der Auflage nahm der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (DDR) ab. Der deswegen geführte Prozess endete mit einem Freispruch für Agartz. Seine Verteidiger waren Gustav Heinemann (der spätere Bundespräsident) und Dieter Posser (später Justizminister in Nordrhein-Westfalen).

*Kurt Neumann 1964
in Tel Aviv*



***) Dr. Viktor Agartz**
Geboren 15.11.1897
in Remscheid
Gestorben 09.12.1964
in Bensberg,
Gewerkschafter und
Wirtschaftswissenschaftler

Nach unserem Erkenntnisstand war Agartz ein vermögender Mann. Er traf sich z.B. nicht ungern mit Robert Pferdmenes*) in dem Kölner Nobellokal „Zur ewigen Lampe“. Viktor Agartz hielt gerne Hof. Gleichzeitig war er stolz, wenn ihn ein alter Gewerkschafter besuchte oder er vor Arbeitern sprach, die er zu begeistern wusste.

Erinnerung

Gerne hat Agartz folgende Begebenheit erzählt: „Der Bundeskanzler Konrad Adenauer liess Hans Böckler**) und Viktor Agartz in eine Kabinettsitzung bitten. Agartz stellte ihm Schwerpunkte „einer modernen Rentenentwicklung“ vor. Nach Ende des Referats sagte Adenauer zu seinen Ministern, „das war Qualität, so was bekomme ich von Ihnen nicht geboten. Danke Herr Agartz“. Diese Begebenheit soll dann zu der „dynamischen Rentenformel“ geführt haben, die seit 1957 Gültigkeit hat.

Im Februar 1961 kündigte der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund aus der DDR (FDGB) ohne Vorwarnung seine Abonnements. Als Grund haben wir damals angenommen, dass einige kritische Artikel über Vorgänge in der DDR (u.a. die Herausgabe des neuen Arbeitsgesetzbuches) die Abonnements-Kündigung nach sich zogen, auch ein Beweis für die Unabhängigkeit der WISO.

Nach Bekanntwerden finanzieller Schwierigkeiten bildeten sich in verschiedenen Städten Leserkreise, die Geld sammelten, damit wir als Redakteure weiterarbeiten konnten und die vierzehntägige Ausgaben weiter erscheinen konnten. Doch das war keine Dauerlösung.

Gespräche mit Verlagen verliefen ergebnislos – Agartz war auch nicht bereit, mit einem Teil seines Vermögens die WISO zu sichern, kurz, im Dezember 1961 erschien die letzte Ausgabe.

Agartz arbeitete bis zu seinem Tod an zwei Buchprojekten, die aber unvollendet blieben. In dieser Zeit haben wir (Werner Haak, Oswald Hüller und ich) ihn mehrfach besucht. Ingeheim hofften wir, dass er uns auffordern würde, eine linksorientierte Zeitung herauszugeben und er uns eine Anschubfinanzierung zur Verfügung stellen würde – es blieb ein Wunsch. In seinem Testament verfügte er, dass sein unpolitischer Gärtner einen größeren Anteil seines Vermögens bekam. Ich sprach den Gärtner darauf an. Seine Antwort: „Na ja, ich habe den Herrn Agartz täglich besucht, das hat ihm wohl gefallen“.

*) Robert Pferdmenes

Geboren 27.03.1880
in Mönchengladbach
Gestorben 28.09.1962
in Köln, er war Bankier
und CDU-Politiker.

**) Hans Böckler

Geboren 26.02.1875
in Tautskirchen (Bayern)
Gestorben 16.02.1951
in Düsseldorf. B. wurde
1949 als erster
Vorsitzender des DGB
gewählt.

1961: nach kurzer Arbeitslosigkeit wurde ich Korrektor im Societäts-Verlag (wo u.a. die Frankfurter Allgemeine Zeitung gedruckt wurde). Das Betriebsklima war miserabel, die Dauerkontrolle durch den Oberkorrektor unterband selbst kurze Gespräche mit den Kollegen. Nach einigen Wochen und nur bedingter Fügsamkeit wurde ich wegen Störung der Arbeitsabläufe entlassen.

Bis zur Anstellung beim Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg (IAS) 1963 arbeitete ich als Übersetzer und schrieb Aufsätze.

Als Mitarbeiter des IAS schrieb ich ein Buch über Internationale Bildungsarbeit, arbeitete in der Tagungsvorbereitung und als Tagungsleiter meist zehntägiger international zusammengesetzter Seminare und publizistisch mit. 1968 wurde ich Mitglied der Geschäftsleitung.

Die Teilnehmer waren damals programmfixiert. Es genügte ein Tagungsleiter, der die Moderation von über zehn Referenten pro Tagung übernahm. Feste Programmbestandteile waren Begrüßungsabend, Harzrundfahrt, Internationaler Abend und die Fragestunde. Es war Impulspädagogik, die Aufarbeitung der Referate sollte in informeller Weise danach und etwa auch an den freien Nachmittagen erfolgen (Arbeitseinheiten vormittags und abends).

Inhaltlich ging es um die Aufarbeitung des Nationalsozialismus, die Gestaltung einer gemeinsamen friedlichen Zukunft und um Bildungsfragen. Mir imponierte die Teilnahme zahlreicher Ausländer und deren Bereitschaft, die Sonnenberg-Arbeit zu unterstützen.

Die damaligen Begegnungen kannten noch keine Gruppenarbeiten. Das änderte sich nach 1968. Die „Referentenorientierung“ war nicht mehr zeitgemäß. Mehr pädagogische Mitarbeiter auch bei Tagungsleitungen, weniger externe Referenten, kamen dem Wunsch der Teilnehmer entgegen, gestaltend am Seminarverlauf beteiligt zu werden. Es wurden Neuerungen wie Gruppenarbeiten, Rollen- und Planspiele eingeführt.

Einige pädagogische MitarbeiterInnen vertraten damals die Ansicht, der Klassenkampf müsse auch mit den Leitern der Einrichtung Sonnenberg geführt werden, obwohl ökonomische Gründe fehlten. Konflikte und Trennungen waren die Folge.

Die Arbeitsteilung zwischen Geschäftsführung und Vorstand funktionierte dagegen gut. Der Vorstand sorgte im Ehrenamt für Anerkennung und kontrollierte vertrauensvoll die Arbeit. In meinem Zuständigkeitsbereich lagen u.a. die Kontakte mit den Ostblockländern. Nach Einführung des Bildungsurlaubs veranstaltete der Sonnenberg auch zahlreiche Seminare im Ausland. Insgesamt nahm ich an über 40 Auslandstagungen des Sonnenberges teil bzw. leitete sie.

*Eine Jubiläumstagung
(rechts Kurt Neumann,
daneben nach links:
Egon Bahr, Joachim
Raffert, Alfred Kubel)*



*Besuch bei den
Pfadfindern in Syrien
(Kurt Neumann mit Hut)*



*Bei internationalen
Tagungen war ein
besonderer Punkt
die Fahrt an die
Zonengrenze*



Erinnerung

Von 1964 bis 1986 habe ich an fast allen Sitzungen des Vorstands, des Kuratoriums und der pädagogischen Konferenzen teilgenommen, damit war ich wohl auch der bestinformierteste Mitarbeiter im "Internationalen Haus Sonnenberg"

1987 ging ich in den Ruhestand. Im gleichen Jahr wurde ich Promotionsanwärter an der Hochschule Aachen und promovierte 1991 mit dem Thema „Sonnenberg – Entstehung und Entwicklung einer Bildungseinrichtung im Kontext gesellschaftlicher Defizite und bildungspolitischer Chancen“.

Erinnerung

Ab 1989 entwickelten der Vorsitzende der deutsch-französischen Gesellschaft, Dr. Klaus Kampe und ich eine Partnerschaft zwischen Bad Harzburg und der Stadt Port-Louis in der Bretagne. Der erste Schüleraustausch fand bereits 1991 statt.

Anfang der 90er Jahre erhielt ich den Auftrag zur Erstellung einer Chronik der Stadt Bad Harzburg mit besonderer Berücksichtigung der Harzburger Front (u.a. NS-Aufmarsch 1931) und der NS-Zeit. Sie erschien im Jahre 2000.

Besonders hilfreich für die Beschreibung der NS-Zeit waren mir dabei die etwa 7.000-seitigen Tagebuchaufzeichnungen einer Französin, die von 1929 bis zu ihrem Tod 1954 in Bad Harzburg lebte. Sie hatte gute Kontakte „mit prominenten Harzburger Einwohnern“, und sie registrierte sehr feinfühlig, was in der Harzburger Gesellschaft passierte, wie sich bei den Menschen die dramatischen politischen Veränderungen auswirkten. Ursprünglich vertrat Madame Boer konservative Ansichten, angesichts der NS-Entwicklung erinnerte sie sich immer mehr ihrer französischen Herkunft als freiheitsliebende „Citoyenne“.

Ich war beim Studieren ihrer Aufzeichnungen immer wieder fasziniert, mit welcher Weitsicht sie die menschenverachtende Entwicklung des NS-Regimes beschrieb. Mit ihrer Sicht der Ereignisse, mit ihren Mahnungen und Warnungen erreichte sie nicht das Harzburger Bürgertum, sondern war sich –spontan – mit Harzburger Arbeitern einig.

1996 wurde mir der „Ordre des Palmes Académiques“ durch den französischen Generalkonsul verliehen für die Verdienste um die deutsch-französische Freundschaft (der Ordensstifter war Napoleon I.).

Ich hielt Vorträge zur „Harzburger Front“ und über „Frankreich während der deutschen Besatzung“.

Die bezahlten und unbezahlten Tätigkeiten in seinem bisherigen Leben umschreibt Kurt Neumann in „verschiedenen Etappen“:

Flakhelfer	Kanonier an 8,8-mm-Geschützen, MG-Reiniger, Gewehrreiniger und -träger, Gasmaskenträger, versklavter Marschierer. Die meisten Nächte fröstelnd um die Ohren gehauen.
Wehrrtüchtigungslagerinsasse	Marschierer, Zuhörer verlogener Durchhalteparolen.
Arbeitsdienstmann	Marschierer, Spaten präsentieren und schultern
Militärsoldat	Wie oben, plus Geschütze über Berg und Tal schieben, Holzklafter an die Mosel schaffen und übersetzen, mit Panzerfaust hantieren, Läuseknacker, Schützengrabenausheber, Militarismushasser, Deserteur.
Kriegsgefangener	Erdarbeiter, Straßenarbeiter, Reifenwechsler, Hilfsdolmetscher, Gefängnisinsasse, Steinbrucharbeiter, Raumauskehrer, Zuhörer, Artikelschreiber, Schauspieler, Referent für Presseschauen, Händler.
Spätheimkehrer	Abiturmacher.
Die Zeit in Mainz/Wiesbaden	Schokoladenausfahrer und -verkäufer, Weinbergarbeiter, Kammerjäger, Chemiehilfsarbeiter/Arbeiter, Lagerarbeiter, Hilfsarbeiter im Regalbau, Teppichklopfer, Holzhacker, Dolmetscher, Packer bei Briefschule, Gartenumgraber, Kontorist bei einer Molkerei, Bürohilfskraft, Büchersortierer, Inventurzähler, Registrierkartenschreiber, Unterrichtsleiter in Französisch, Meinungsbefrager, Arbeit in einer Leuchtstoffröhrenfirma, in einem Landwirtschaftsverlag, bei der GdED als Hilfsarchivar, Artikelschreiber für Die Tat, Deutsche Volkszeitung, Die Andere Zeitung, SDS-Blatt, Homo Ludens, Olympisches Feuer, Deutsche Sportjugend, WISO-Redakteur, Staatsexamenmacher, Korrektor, Arbeitsloser, Übersetzer, zwischendurch Tbc-Ausheiler.
Die Zeit in Braunschweig und am Sonnenberg	Buchschreiber, Programmierer, Berichtschreiber, Korrespondenzführer, Referent, ca. 150mal Tagungsleiter, Pädagogischer Leiter, Dummdaherschwätzer, Protokollschreiber, Getränkeverkäufer, Schneeschaufler, Fahrer, Sonnenbergerklärer, Artikelschreiber, Spieler.
Die Zeit in Aachen, Bochum und Bad Harzburg	Dissertationsvorbereiter, Promotionsmacher, Chronikverfasser, Artikel- und Leserbriefschreiber, Partnerschaftbetreiber, Referent, Nachhilfegeber, Erinnerungsmahner, Bundesstraße-4-Quengler gegen Lärm und Staub, „Hausfrau“, Jakobkümmerer (Kater), Mariettaversteher (teilweise), usw. usw.

*Der Gesamtkomplex
des IAK-Sonnenberg
Mitte der 80er Jahre*



*Während eines Seminars:
Vorbereitung der
Harzrundfahrt*



*Winteridylle am
Sonnenberg*



Anlagen

*Anlage 1: Ehrenurkunde für die Lagermeisterschaft
im Hochsprung 1947*

*Anlage 2: Zertifikat für eine „Fortbildung“
in der französischen Sprache*

*Anlage 3: Die September-Ausgabe 1947
unserer Kriegsgefangenen-Zeitung*

*Anlage 4: Zeugnis von Viktor Agartz für Kurt Neumann
im Februar 1962*

*Protokollführung:
Gundolf Algermissen, Abteilungsleiter im DGB-Bezirk NBS*

*Technische Umsetzung und Bildbearbeitung:
Gunda Jortzig, PCA beim DGB-Bezirk NBS*

Anlage 1: Ehrenurkunde für die Lagermeisterschaft im Hochsprung 1947

Ehrenurkunde

1. SIEG
UND LAGERMEISTER

Neimann

IM HOCHSPRUNG

1,50 Mtr.

**BEIM LAGERSPORTFEST DES KRIEGS-
GEFANGENENLAGERS DÉPÔT 141
SAINT FONTS (RHÔNE)**

et al. v. H. H. H.
WETTKAMPFAUSSCHUSS

Siegfried F. F. F.
HAUPTVERTRAUENSMANN

SAINT FONTS 1. MAI 1947

Anlage 2: Zertifikat für eine „Fortbildung“ in der französischen Sprache

IV^e RÉGION MILITAIRE
Direction Régionale des P. G. A.

CERTIFICAT
d'assiduité au
Cours de Français

Le Colonel-Directeur
régional des P. G. A. certifie que

Le P. G. Neumann Kurt
N^o Mle 701.016
du Dépôt 41

a suivi les Cours de Français du 2^e degré pendant
sa captivité en foi de quoi il lui délivre le présent
certificat et lui attribue la note :

15/20

pour ses connaissances de la langue française.

Bordeaux, le 27 SEPT 1947

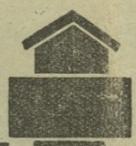


Anlage 3: Die September-Ausgabe unserer Kriegsgefangenen-Zeitung

Seite 1 von 6 Seiten

Nr. 10 September 1947

Preis: 1 Fr.



DER KAMERA AUS AMBOISE

Monatliche Zeitung des Dépôt P.G.A. 41

Krieg oder Frieden?

Es ist erschreckend, immer wieder erfahren zu müssen, dass sich die Gemüter immer noch oder schon wieder mit Krieg befassen. Nicht, dass man diese schreckliche Zeit noch nicht vergessen haette! Nein, man spannt gewissermassen auf einen neuen Krieg, von dem man sich dann irgend etwas erhofft. Der Krieg ist hier eine billige Zuflucht zu einer Loesung der traurigen Verhaellnisse, die bei naeherer Betrachtung so absurd wie irrsinnig erscheinen muss. Stellen wir uns nur einmal vor, was ein Krieg in seiner heutigen, mit Atomwaffen ausgetragenen Form bedeuten wuerde. Ganz einfach das Ende. Und sehr wahrscheinlich ein Kampf, bei dem Deutsche gegen Deutsche kaempfen.

Krieg zwischen den Verbündeten USA. und UdSSR: Das war schon Hitlers letzte Hoffnung. Sie erwies sich damals als überspannt. Krieg war und ist auch heute noch das Schreckgespenst aller aufbaubereiten, aber unsicheren, zögernden Kraefte auf dieser Erde. Krieg als Wunschtraum geistert in all den Hirnen, denen dies als der einzige Ausweg aus dem Chaos erscheint. Und Krieg — dieses Wort besteht überhaupt nicht für einen Teil der Menschheit, der von der Gewissheit durchdrungen ist, dass nur ein dauernder Friede ihr einen Fortschritt garantiert. Der arbeitet, anstatt zu beraten, doch muss ihm auch die Möglichkeit zum Arbeiten gegeben sein. Endlich wird es, sonst koennte eine solche Kriegsstimmung gar nicht aufkommen. Leute geben, die wirklich ein persoenliches Interesse an einem Kriege haben und die nur den guenstigen Zeitpunkt abwarten, die Entscheidung durch Gewalt herbeizufuehren. Denn sie sehen in einem dritten Weltenbrand die letzte Runde, bei der es dann entweder um ihren Sieg oder ihre Niederlage geht.

Im Grunde genommen wollen die, die staendig vom Kriege reden, keinen Krieg. Auch sie haben genug an dem vergangenen. Aber sie machen sich zu Sprechern derer, denen tatsaechlich etwas daran gelegen ist und die hinter den Kulissen wirken. Die, die ihn nicht wollen, versuchen es aber erst gar nicht, ob es

nicht auch friedlich geht, denn sie meinen, eines Tages wuerde es doch wieder Krieg geben und dann waere alles Aufbauen umsonst gewesen. Das Misstrauen, das sich seit unserer Niederlage wie ein schleichendes Gift unter die Voelker, die zuvor in Einmuetigkeit den Kampf gegen die Achse gefuehrt hatten, gemischt hat, das Misstrauen vor den beiden Maechtern, die die Welt heute regieren, hat sich seitdem immer mehr verstaerkt. Es zeigte sich bei den Konferenzen. Gegenseitiges Misstrauen, obwohl die offiziellen Fuehrer der beiden Maechte laufend erklaren, es gehe bei gutem Willen auch friedlich, auch nebeneinander. Wachsendes Misstrauen, Anfeindung. Und Deutschland wurde durch den Vorhang und die Besatzung zum Sammelpunkt von Misstrauen und Anfeindung. Auch Deutsche unter sich. Die einen sehen im Westen den Feind, die an-

deren im Osten. Die Sprache wird immer deutlicher. Trotzdem will man sie nicht verstehen, versteht man sie nicht und begreift nicht, dass die Gefahr offensichtlich ist, die durch diese Sprache heraufbeschworen wird. Man sucht sich nicht mehr. Man entfernt sich voneinander. Und wenn schliesslich doch die Rede auf dieses Abgleiten in zwei Richtungen kommt, dann schiebt der eine die Schuld auf den anderen. Anstatt die Grundlagen der letzten beiden Kriege zu vernichten, glaubt man in Leuten, deren letztes Ziel Friede und Fortschritt ist, den neuen Brandstifter sehen zu müssen und verkennt dabei voellig ihre guten Absichten. Wer will aber wirklich Krieg? Die europaischen Nationen, deren Wirtschaft von staendigen inneren Krisen heimgesucht wird? Wohl kaum. Die, die daran gegangen sind, mit der altgewohnten Kraft wiederaufzubauen? Bestimmt nicht. Hoechstens solche, die noch nicht genug erobert zu haben glauben, oder die, die ihre Absatzmaerkte gefaehrdet sehen und deshalb diese Kriegsstimmung erzeugen. Dass das blosses Vorhandensein der Atom bombe der Grund dafür ist, dass man in Deutschland und in aller Welt vom Kriege spricht, ist wenig glaubhaft.

Es muss eine neue Welt
werden, wenn es überhaupt
noch eine Welt geben soll.

Th. Carlyle.

Anlage 3: Die September-Ausgabe unserer Kriegsgefangenen-Zeitung

Seite 2 von 6 Seiten

Gegenüber all diesem Kriegsgerede muten Friedensbotschaften und Friedenspakete geradezu lächerlich an. Das umso mehr, als sich die beiden Mächte im Kleinen bereits kriegsführend gegenüber stehen, in Griechenland, in China, und dazu ihre eigenen Positionen in der Welt laufend verstärken. Die einen machen das geheim, die anderen offener. Aber Schlag des einen auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet wird durch einen Gegenschlag des andern pariert.

In Deutschland wird die Kriegsstimmung besonders genährt durch das Belassen des Landes in seinem jetzigen, unproduktiven Zustand, durch die Beibehaltung der inneren Grenzen. Die Menschen glauben, dies bleibe Dauerzustand und darum könne nur ein Krieg daran etwas ändern. Man zieht Vergleiche mit der Kriegszeit und stellt fest, dass man trotz der damaligen Bombenaengste, Frontgefahren usw. das kleinere Übel mit dem grösseren vertauscht habe. Und darum werden die Massen zwar politisch nicht aufgeklärter, aber doch für ein neues Kriegsabenteuer bereiter denn

je. Was da helfen kann — denn dieser Zustand ist ein gefährlicher — ist nur das Umdenken des gegenwärtigen Dahinsiechens in eine Entwicklung des friedlichen Aufbaues.

Wenn das Volk sieht, dass man wirklich bestrebt ist, nur fuer den Frieden zu arbeiten, dann wird es auch allmählich die Kriegsstimmung verlieren. Wenn das Volk sich wirklich wieder Werte erarbeitet hat, dann wird es sich dagegen wehren, dass man leichtfertig diese Werte in einem sinnlosen Kriege aufs Spiel setzt, sondern es wird bestrebt sein, diese Werte um jeden Preis zu erhalten. So ist es nicht nur bei uns. Ueberall werden bei normalem Lebensgange die Völker der Erde die Sinnlosigkeit eines Kriegführens im Interesse gewisser Abenteurer und Gewinnsüchtiger einsehen. Und da muss man zu dem Schluss kommen, dass Frieden in jedem Falle günstiger sein wird als ein völkermordender, mühsam erarbeitete Werte zerstörender Krieg. Wie Hitlers Hoffnung sich seiner Zeit als trügerisch erwies, so muss es auch diesmal sein.

Kurt Neumann, 701 016

Wille zum Leben!

Seit dem Machtantritt Hitlers und dessen weitumspannenden Ziele, der Vorbereitung zum Kriege, hat der grösste Teil unseres Volkes schon lange Zeit vor dem Kriege nicht mehr genügend Lebensmittel erhalten. Wir erinnern uns noch des Schlagwortes „Kanonen statt Butter“. Aus diesem Grunde wurde nach und nach rationiert. Kein Wunder also, dass sich das Denken unseres Volkes zur Hauptsache um die Erfüllung der primitivsten Lebensverhältnisse dreht. Zur Neugestaltung unseres neuen Lebenswillens ist es aber notwendig, unser Volk vor dem Verfall in tödliche Lethargie und verzweifelnden Nihilismus zu bewahren. Ein Volk ist nur dann verloren, wenn es sich selber aufgibt. Immer wieder muss der Lebenswille unseres Volkes trotz aller Entbehrungen neu entfacht werden. Dies ist die vornehmste Aufgabe aller antifaschistisch-demokratischen Parteien. Sie sind es, um die sich die aufbauwilligen Kräfte unseres Volkes vertrauensvoll scharen. Ihre führenden Frauen und Männer haben seit dem Zusammenbruch des fluchwürdigen Nazisystems geradezu Uebermenschliches geleistet, um unser Volk vor dem Absturz ins Nichts noch in letzter Minute zu bewahren. Vor der Not der Jetztzeit muesste endlich alles Parteigezänk schweigen.

Einsichtsvolle und verantwortungsbewusste Frauen und Männer sind Tag und Nacht bemüht, die Not zu lindern und durch planvolle Aufbauarbeit in der Heimat die Voraussetzungen fuer die Gestaltung eines neuen, besseren Lebens zu schaffen. Erst späteren Generationen wird es moeglich sein, die gewaltige Kraftanstrengung dieser zahlenmässig kaum ins Gewicht fallenden Schar der Aufbauwilligen objektiv zu wuerdigen. Von ihrer Aufopferungsfähigkeit, ihrem Mut zur Unpopularität und ihrer unermuedlichen Tatkraft hängt aber tatsächlich das Leben aller ab.

Vergessen wir doch nicht, dass unser Volk durch die unmenschlichen Taten des Hitler-Faschismus das Vertrauen der Welt verloren hat. Uebersehen wir vor allem nicht die

Tatsachen, dass fast alle Völker der Erde, vor allem aber unsere Nachbarn mit sich selbst und der eigenen Not uebergegen zu tun haben. Deutschland ist nicht der Nabel der Welt; und wenn wir aus eigener Not heraus wollen, koennen wir nicht so sehr auf fremde Hilfe bauen, sondern muessen uns zuerst auf unsere eigene Kraft stuetzen.

Erlebnis und Erleiden zweier Weltkriege lehren unsere Generation, dass der Kapitalismus auf der hoechsten Entwicklungsstufe die arbeitenden Menschen zwingt, fast uebermenschliche Kraftanstrengungen zu unternehmen zum alleinigen Zweck der Vernichtung von Guetern und Menschen unvorstellbaren Ausmasses. Unser Volk hat sowohl im Kaiserreich wie unter Hitler in grosstem Umlange Arbeitskraft und Arbeitszeit verschwendet fuer den Krieg. Sollten wir nun muede werden wenn es gilt, unsere Kraft anzuspannen und einzusetzen fuer den Aufbau einer friedlichen Welt? - Wer den Frieden und ein Leben in Sicherheit und Wohlstand will, muss mindestens die gleichen Anstrengungen aufbringen, wenn er die noch immer starken, gefährlichen und dunklen Kraefte der Kriegstreiber ueberwinden will. Wer den Krieg gegen den Hunger mit Erfolg fuehren will muss zuerst die Kraefte des Krieges bezwingen. Ohne eine friedliche, demokratische Ordnung unseres Wirtschafts- und Gesellschaftslebens ist eine Steigerung der Produktion und eine gerechte Verteilung ihrer Erzeugnisse nicht moeglich. Gelingt es den Werktaetigen unseres Volkes nicht, die Verwaltung und Wirtschaft unter ihre Kontrolle zu bekommen, dann werden profitgierige und kriegsluesterne Kapitalisten im Verein mit der Junker- und Militaerkaste Gelegenheit haben, die Völker wieder gegeneinander zu hetzen und in neue Kriege zu treiben. Zur Erhaltung der Lebenssubstanz unseres Volkes und zum Aufbau einer die Lebensbeduerfnisse befriedigenden Volkswirtschaft ist die Errichtung einer von den wahren Kraeften des Volkes getragenen demokratischen Ordnung unabdingbare Voraussetzung.

Heinz Weber, 703 706

Anlage 3: Die September-Ausgabe unserer Kriegsgefangenen-Zeitung

Seite 3 von 6 Seiten

Nachrichten aus aller Welt!

Internationale Politik. Abschluss der Londoner geheimen Dreier-Konferenz ueber die Erhoehung des Industrieniveaus der englisch-amerikanischen Zone. Festlegung einer obersten Stahlquote fuer die Doppelzone von 11500000 Tonnen. Im uebrigen gestattet der neue Plan - der sich in fast allen Punkten vom alten im März 1946 aufgestellten Plan unterscheidet - einer Produktionskapazität gleich der von 1936. — Russischer Protest wegen Beratung und Abfassung des Plans ohne Teilnahme Russlands. — In Frankreich allgemeine Enttäuschung ueber die Konferenz. — Stellvertretender USA Staatssekretär Lovett unterstrich im Hinblick auf die wirtschaftliche und finanzielle Krise in Europa die Dringlichkeit einer amerikanischen Hilfe. Das Zusammentreffen des amerikanischen Kongresses vor Ende des Jahres sei notwendig, um Massnahmen zur Besserung der europäischen Lage zu treffen. Im Zusammenhang damit spricht man von der Moeglichkeit der Bereitstellung von 2 1/2 Milliarden Dollar durch die USA als vorläufige Unterstuetzung fuer die Notstandsgebiete. — Der Oberste Sowjet genehmigte die Ratifizierung der Friedensverträge mit den ehemaligen Verbündeten Deutschlands - Italien, Rumänien, Bulgarien, Finnland, Ungarn - durch die Sowjet-Union. Dadurch Abzug der Alliierten Streitkräfte aus diesen Ländern innerhalb 90 Tagen und Beratung ueber das Schicksal der italienischen Kolonien innerhalb eines Jahres. — In Indonesien flackern die Kaempfe zwischen Republikanern und Hollaendern wieder auf. — In Rio de Janeiro amerikanische Verteidigungskonferenz. Abschluss eines Paktes zum Schutz der westlichen Halbkugel. — Zusammenkunft der Stellvertretenden Aussenminister der 4 Grossmaechte zur Beratung des deutschen Friedensvertrages am 6. - 10. September in London.

England. Im Rahmen der englischen Finanzkrise hob die Regierung die Umwandelbarkeit des Pfund Sterling in Dollars auf. — Die englischen Dollarreserven erschoepfen sich zusehends. — Auf englischen Befehl hin wurden 4500 illegale juedische Einwanderer, die auf dem Wege nach Palaestina aufgebracht worden waren und die sich weigerten, in Frankreich an Land zu gehen, nach Hamburg ueberfuehrt. Bei der Ausschiffung kam es zu Zwischenfaellen mit den englischen Bewachungssoldaten.

Frankreich. Die Vereinigung RPF unter Fuehrung General de Gaulles stellt bei den im Oktober stattfindenden Gemeindewahlen Kandidaten auf. — Kuerzung der Brotration als Folge der schlechtesten Ernte sei Napoleons Zeiten. — Die Einfuehren aus Dollarlaendern werden um die Haelfte gekuerzt. — Zahlreiche Streiks im Lande als Protest gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung. — Ueber 90000 deutsche Kriegsgefangene meldeten sich bis zum 7. 9. bereits als freie Arbeiter. — Am 9. Mai dieses Jahres befanden sich 590000 deutsche Kriegsgefangene in Frankreich, am 25. 8. waren es noch 467000. — Katastrophe in einem Kino in Rueil. Durch Brand 90 Tote.

Nach Zeitungsmeldungen besitzt die UDSSR weder die Atombombe noch ist sie dabei, in der Zukunft welche zu bauen. — Rationserhoehungen der Hauptlebensmittel in der Sowjet-Union bewirkte eine zweite Preissenkungswelle. — Sowjetischer Fallschirmspringer sprang aus 13400 Meter Hoehe ab und stellte damit einen neuen Rekord auf. — Am 8. 9. 800-Jahrfeier Moskaus. — Schnelligkeitsrekord eines USA-Duesenjaegers mit 1047 Km in der Stunde. — 50000 Tonnen Kriegsmaterial auf dem Wege von den USA nach Grieschenland. — Fuehrer der Oppositionspartei in Bulgarien Pedkov zum Tode verurteilt. Proteste der USA und Englands. — Wahlen in Ungarn brachten die Kommunisten an die Spitze der Parteien. Die zuvor an erster Stelle gewesene Kleinlandwirtschaftspartei verlor 178 Sitze im Parlament.

Deutschland. In der Nähe von Berlin verbrannten in einem Eisenbahnzug ueber 80 Personen. — Steigerung der Ruhrkohlenfoerderung auf ueber 240 000 Tonnen täglich. Monatsdurchschnitt

August lag bei 237 000 Tonnen Tagesfoerderung. — Schlechte Ernteergebnisse infolge der Duerre in allen Teilen Deutschlands. In Ostzone nach Besprechung aller Parteien und Organisationen Durchfuehrung schärfster Massnahmen gegen Schiebertum und Schwarzhandel zur Sicherung der Ernteeinbringung. — Die amerikanische Militaerregierung verbot mehrere kommunistische Zeitungen und entzog einem kommunistischen Journalisten die Lizenz. — Aufhebung der amerikanischen Briefzensur und des Fernsprechabhoerdienstes. — Der Lebensstandard in der britischen Zone liege 50%, unter dem englischen und auch dieser noch immer 50% unter dem der Amerikaner, erklärte ein Labour-Abgeordneter in Wuppertal. — Bei Fortsetzung des augenblicklichen Holzraabbauprogrammes in den Wäldern der britischen Zone wird der Nadelholzbestand in 4—5 Jahren vollkommen verbraucht sein. — Die diesjährige Leipziger Herbstmesse vom 2.—7. 9. brachte vollen Erfolg, auch die hannoversche Zonenmesse. Der thueringische Ministerpräsident Professor Paul ist spurlos verschwunden. Er soll in der Nähe von Potsdam gesehen worden sein. Nach offiziellen Meldungen soll Leonhard Moog, thueringischer Finanzminister, den nunmehr seit ueber eine Woche verwaisten Posten des Ministerpräsidenten uebernehmen. — Die Stadt Frankfurt, die bisher nur ueber eine 20 KW-Sendeanlage verfuegte, konnte am 23. 8. seinen neuen 60 KW-Sender, der staerkste in Deutschland, in Betrieb nehmen. Am gleichen Tage wurde das neugeschaffene Studio Wiesbaden seiner Bestimmung zugefuehrt. — Mit Wirkung vom 1. 9. 47 wird eine neue Kohlenexportpreislste in Kraft treten, nach der eine durchschnittliche Erhoehung des Exportpreises fuer die Kohle um nahezu 50% vorgesehen ist, wie die britische- und amerikanische Militaerregierung bekanntgab. — Der grosse Bunker am Berliner Zoo sollte von britischen Pionieren gesprengt werden, die dafuer verwendeten 52 to Sprengstoff haben aber nur Risse in den Waenden verursacht und Tuere und Fenster herausgerissen. — Im Juli trafen aus der USA in Deutschland rund 1768000 Liebesgabenpakete ein. — Zwischen der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland und Ungarn und Bulgarien wurde ein Handelsabkommen unterzeichnet. — Muenchen. Jedes fuenfte Kind, das hier im Juli geboren wurde, war nach Mitteilung des Muenchener Standesamtes, unehelich. — Die Landespruefstelle des bayerischen Ernaehrungsministeriums hat festgestellt, dass im ersten Halbjahr 1947 u. a. folgende Nahrungs- und Genussmittel veruntreut, verschoben oder durch Misswirtschaft verdorben sind: 650000 kg Fleisch, 186000 kg Naehrmittel, 875000 kg Huelsenfruechte, 242000 kg Zucker, 132000 kg Fett, 213000 kg Butter, 1000000 Eier, 500000 kg Kartoffeln, 7500 kg Bohnenkaffee, 7000 Paechchen Suesstoff. Die Waren entstammten fast durchweg deutschen Bestaenden. — Ein sowjetisches Militaergericht verurteilte zwei sowjetische Soldaten wegen Raubmordes an einer deutschen Frau zu je 25 Jahre Freiheitsentziehung. — Ostzone zahlt wieder volle Renten. — Der Gesamtabbau von Gleisanlagen in der Sowjetzone sei zunaechst abgestoppt, erklarte der Generaldirektor der Eisenbahn in der Sowjetzone, Besener, nach Ruecksprache mit der sowjet. Militaeradministration. Auch die demontierten Gleise wuerden nicht mehr abtransportiert. Gegen den Wiederaufbau der bereits abgebauten Strecken sei kein Einspruch erhoben worden. — 50000 to Tabak stehen in Griechenland zum Export in die Bizone bereit. — Saemtliche Lichtspieltheater Mecklenburgs wurden verstaatlicht. — Bei der Ueberpruefung des Gutes der Graefin Brockdorff wurde festgestellt, dass dort bis in diesen Tagen noch 700 Ztr. Weizen aus der vorjaehrigen Ernte ungedroschen in der Scheune lagen. Trotzdem Schleswig-Holstein mit Millionen Fluechtlingen ueberfullt ist, entschuldigt die Graefin diese Tatsache mit „Mangel an Arbeitskraeften.“

Kurt Neumann, 70106

Anlage 3: Die September-Ausgabe unserer Kriegsgefangenen-Zeitung

Seite 4 von 6 Seiten

Randnoten

Man liest zuweilen Erstaunliches: Vieles davon ist verständlich, da es den Zeiten entspricht. Anderes dagegen wirkt auf einen wie ein Keulenschlag. Und umso unverständlicher, wenn dabei die Möglichkeit einer uns durchaus verständlichen und allgemein befriedigenden Lösung vorhanden ist. Deutschland ist heute in 4 Zonen aufgeteilt, die 4 Zonen sind in 14 Länder und 3 Stadtstaaten gegliedert. Hessen ist eines der Länder. Es hat eine eigene Regierung, einen eigenen vom Volke gewählten Landtag. Früher wurde Hessen einmal von einem Fürsten regiert. Nach Gründung des zweiten Reiches schon hatte dieser Fürst praktisch nichts mehr zu sagen. Trotzdem lebte er auch damals noch herrlich und in Freuden mitsamt seiner Familie und seinem Anhang weiter. 1918 musste der Grossherzog dann seine Herrscherkrone ablegen. Die Lage wurde kritisch für die hochherrschaftliche Gesellschaft, als man sich dazu verstieg, ihr die staatliche Abfindung nicht bewilligen zu wollen. Es kam zu der bekannten Volksabstimmung von 1925. Mit knapper Not noch segelte die „Oberste Klasse“ an der Klippe vorbei, die ihrem nichtstauerischen Leben ein Ende gemacht hätte. Als Dank für die für sie gerührte Werbetrömmel vorder Wahl unterstützten die Fürsten daraufhin Hitler und seine Partei und gleichfalls die Machtpläne der Industriekoerige. Auch der noble Herr aus Hessen-unter Hitler Oberpräsident in Kassel trug seinen Teil dazu bei, dass wir heute in Not und Elend stecken. Man hätte erwarten koennen, dass man wenigstens in diesem Falle aus der Vergangenheit gelernt hätte. In Hessen aber hat man es jedenfalls nicht getan. Man stimmte im hessischen Landtag für eine „neue Fürstenabfindung.“ Abgeordnete dreier deutscher Parteien brachten nicht den Mut auf oder waren gar nicht gewillt, eine schändliche Tat am hungernden und frierenden deutschen Volke abzulehnen. Die Fürstenabfindung sieht an Versorgungs- und Ruhegehältern fuer die Grossherzogliche Familie 400 000 Mark jährlich vor. Man stelle sich das vor! - Während Hunderttausende Kriegskruppel gezwungen sind, ein Bettelleben zu fristen, weil der Staat angeblich keine Unterstützungsmöglichkeiten hat, während ungezählte KG, die im Verlaufe des Krieges ihre Angehoerigen verloren, heute vollkommen mittellos dastehen; während Millionen Deutsche Hab und Gut verloren haben und in der nächsten Zukunft keine Aussicht auf Entschädigung haben, schämt man sich nicht, einer Familie ihr schon einträgliches Leben auf einem Schloss bei Darmstadt durch die Zuwendung einer solchen Riesensumme noch zu verschoenern. Es ist äusserst bedrueckend gerade fuer uns Kriegsgefangene, solchen truenen Machenschaften in der Heimat untätig gegenueber stehen zu muessen. Das arbeitende hessische Volk, das die Abgeordneten wählte, die ihm heute diesen derben Schlag ins Gesicht versetzen, muesste nun erkennen, wohin es durch seine „Volksvertreter“ wieder einmal gefuehrt wird. Wir wollen nicht, dass die hessischen

Einfaches Franzoesisch für den Kumpel.

	Aussprache	Bedeutung
12. La Ferme	la ferm	Der Bauernhof
c) les outils	utij	das Werkzeug
la bêche	baesch	Spaten
bêcher, déterrer	baesche, detaere	umgraben
le râteau	rato	Rechen
râtisser	ratisse	rechen
la pelle	pael	Schaufel
ramasser à la pelle	ramasse a la pael	schaufeln
l'arrosoir	arrosoar	Giesskanne
arroser	arrose	begiessen
la pioche	piosch	Pickel
le marteau	marto	Hammer
les tenailles	tenaij	Beisszange
la fourche à foin	fursch a foaë	Heugabel
la fourche à fumier	fursch a fümie	Mistgabel
la voiture, le chariot	voatür, schario	Wagen
la roue, le rayon	ru, rajò	Rad, Speiche
le timon	timó	Deichsel
la brouette	bruett	Schubkarren
la herse	aers	EGge
herser	aerse	eggen
le rouleau	rulo	Walze
la charrue	scharrü	Pflug
le soc	sok	Pflugschar
labourer	labure	pflügen, bestellen
la faucille	fossij	Sichel
la faux	fo	Sense
la faucheuse	foschoese	Maehmaschine
d) faucher	fosche	maehen
semer	seme	saeen
sarcler	sarkle	jaeten
récolter	rekolte	ernten
cueillir	koejir	pflücken
hacher, couper	asche, kupe	schneiden
battre en grange	battr à grâg	dreschen
charger	scharge	aufladen
donner à manger	donne a mâge	füttern
abreuer	abroeve	traenken
mener paître	mene paetr	weiden
abatire	abattr	schlachten
traire	t, aer	melken

Achtung! Fremdwoerter!

Wir gebrauchen im Deutschen eine Reihe von Fremdwoertern, die franzoesisch klingen oder die ihre Bedeutung gewandelt haben, franzoesisch also anderen Sinn haben wie im Deutschen. Im folgenden ein paar Beispiele:

Blamage - frz le ridicule, le discrédit; **blamieren** - compromettre; **sich blamieren** - se rendre ridicule; **Kuvert** - une enveloppe (frz couvert - deutsch Tischgedeck) **Experiment** - une expérience; **Ferien** - les vacances; **fidel** - gai (frz. fidèle - deutsch treu); **Fontaine** - le jet d'eau; **Friscur** - coiffeur; **Kampdrobe** - le vestiaire; **Gratulation** - la félicitation; **Kommandeur** - le commandant; **Kompagnon** - un associé; **Konditor** - le confiseur; **Konferenz** - la réunion; (la conférence - Vortrag) **Kontor** - le bureau (le comptoir - Ladentisch) **o dinaer** - vulgaire; **Parade** - la revue; **Parterre** - le rez-de-chaussée (le parterre - Blumengarten, Beet) **Passagier** - le voyageur (aber Schiffsreisender - le passager) **Prinzipal** - le patron, le chef; **Rezept** - une ordonnance; **Rouleau**, **Schalusie** - le store (jalousie - Eifersucht) **Schatulle** - la cassette; **Takt (Musik)** - la mesure.

Dr. Eduard Nahr 536183

Fuersten nach Nazimethode liquidiert werden, wir wollen nur, dass auch sie ihren Teil zur Aufwärtsentwicklung Deutschlands beitragen. Gerade sie haben weit mehr Pflichten gegenueber dem Volke als dieses ihnen gegenueber. Uns ist es daher unverständlich, dass man die Moeglichkeit einer allgemein befriedigenden Lösung ausser Acht lässt und das hessische Volk vor die Tatsache stellt, dass es einen Teil seiner ohnehin schon enormen Steuern fuer das weitere Wohlleben von Schmarotzern aufbringen muss.

Kurt Neumann 701 016

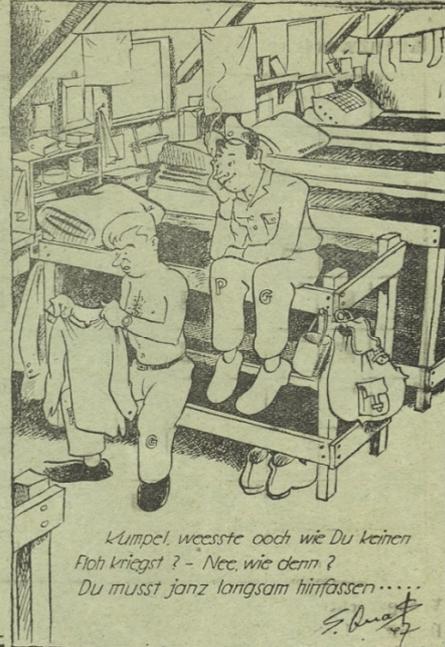
Anlage 3: Die September-Ausgabe unserer Kriegsgefangenen-Zeitung

Seite 5 von 6 Seiten

Da lacht der Kumpel!

WILHELM BUSCH!

Wonach Du sehnlich ausgeshaut,
 es wurde Dir beschieden.
 Du triumphierst und jubelst laut:
 Jetzt hab ich endlich Frieden!
 Ach, Freundchen, rede nicht so wild,
 bezaehme Deine Zunge!
 Ein jeder Wunsch, wenn er erfüllt,
 kriegt augenblicklich Junge.
 Zur Arbeit ist kein Bub geschaffen,
 das Lernen findet er nicht schoen;
 er moechte traeeumen, moechte gaffen
 und Vogelneester suchen gehn
 Er liebt, lang im Bett zu liegen,
 und wie es halt im Leben geht:
 Grad zu den frühen Morgenzügen
 kommt man am leichtesten zu spaet.



*Kumpel, weesste ooch wie Du keinen
 Floh kriegst? - Nee, wie denn?
 Du musst ganz langsam hinfassen.....*

S. Busch

So was gab's auch: „Felicitas“

Ich war bei meiner Tante in einer fremden Stadt. Allein auf mich gestellt, war ich mit meinen 16 Jahren zum ersten Male der Aufsicht des Elternhauses entzogen. Unternehmungslustig nutzte ich meine Freiheit. — Da sah ich S I E! Sie mochte einige Monate jünger sein als ich und hiess Felicitas. Ich weiss nicht, wie lange ich sie heimlich verfolgte, und was sie mir, als ich es endlich gewagt habe, sie anzusprechen, auf mein verworrenes Stammeln geantwortet hat, jedenfalls entwickelte sich zwischen uns eine leidenschaftliche, inbrünstige Liebe, aber auch so harmlos, sauber und rein, sich vollauf in einer Umarmung, einem Kuss oder einer anderen symbolischen Loesung erschöpfend, ohne die letzte Erfüllung anzustreben. Kurz, es war jene erste Liebe, wie sie nur zwischen zwei jungen, unerfahrenen Menschen entflammen kann. — Es war eine herrliche Zeit. Ich wusste, was ich ihr schuldig war. Leider überstiegen dabei meine Ausgaben weitaus das Mass, welches mein Taschengeld mir zugab. So war denn, nachdem ich mich nicht mehr traute, meine Tante um weiteres Geld zu bitten, ein Brandbrief an die Eltern der einzige Ausweg. Mit vorher nie gekanntem Leichtsinne war der daraufhin angekommene Betrag binnen kurzer Frist demselben Zweck geopfert, und es erfolgte, was ich sonst nie gewagt haette, ein zweites Bittgesuch.

Wer beschreibt mein Entsetzen, als an Stelle des erwarteten Einschreibens ploetzlich mein Hausherr bei mir eintraf. Kurt war mit seinen 21 Jahren mein guter Freund, und ich stand auf du und du mit ihm, aber er wusste natürlich sofort Bescheid, und eine längere Moralpredigt, die vernachlässigten Hausaufgaben und Felicitas betreffend, war unvermeidlich. „Im übrigen,“ so endeten seine Ausführungen, „ist das Mädchel keinen Schuss Pulver wert!“ Das sagte er, ohne sie zu kennen! Meine masslose Empörung gipfelte nur immer wieder in der Forderung nach Beweis. Er beruhigte mich und wusste es dahin einzurichten, dass wir am nächsten Abend mit Felicitas und meiner Cousine gemütlich beieinander sassen. Kurt verstand sich übrigens sehr gut mit meiner Angebeteten und war absolut kein Spielverderber. Im Verlauf des Abends schickte er mich, neue Weinflaschen zu holen. Ver-

legen schaute ich ihn an. „Ach so, du hast kein Geld?“ Damit öffnete er seine mit Geldscheinen gefüllte Briefftasche und reichte mir lässig einen davon. Zögernd kam ich seiner Aufforderung nach. —

Wir verbrachten noch mehrere Abende auf diese Weise. Allerdings fühlte ich mich immer unbehaglicher dabei. Kurt spielte den grossen Goenner und verständigte sich mit Felicitas in einer Weise, die mir, bei aller Freundschaft, begann unsympathisch zu werden. Dann sah ich die Geliebte mehrere Tage nicht mehr, und auch Kurt war oft ausserhalb des Hauses beschäftigt. So blieb ich meinen Gedanken überlassen.

Eines Tages kam Kurt mit strahlendem Gesicht zu mir: „Junge, hast du was dagegen, wenn ich mich mit Felicitas verlobe?“ In meinen Wutanfall hinein rief er mir zu: „Gut, dann stelle dich heute Abend Punkt 8 Uhr hinter das Amorstandbild im Stadtpark. Da wirst du Aufklärung erhalten!“ Sprach's und verliess den Raum. —

Beobend vor Wut stand ich um 8 Uhr im Schatten des verätherischen Liebesgottes und musste zusehen, wie er seine Pfeile auf Felicitas und Kurt abschmelzte, die beide engumschlungen im Mondlicht standen. Ich hoerte Kurt: „Und was wird nun aus unserem Kleinen, meinem Schützling?“ „Ach, der dumme Junge!“ Ich stürzte aus meinem Versteck: „Du Schurke, Du schuftiger Freund!“ schrie ich ausser mir, ohne die Schlange eines Blickes zu würdigen. — Lange rannte ich im Park umher. Dieser Mensch war nun mein Betreuer und Freund! Er wollte das Mädchel doch nur zu unlauteren Absichten missbrauchen! Oder meinte er es doch ernst? —

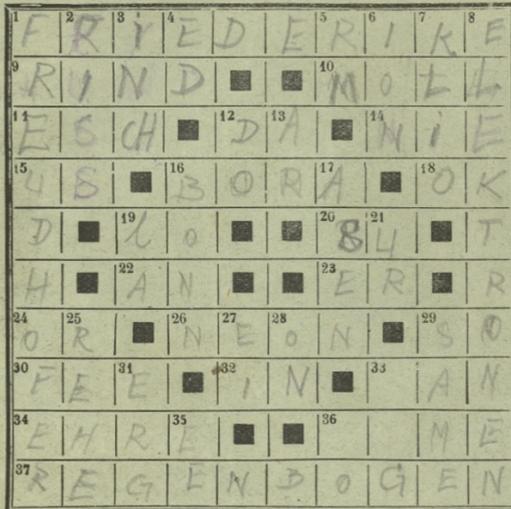
Als ich dann endlich nach Hause kam, sah ich mit masslosem Erstaunen Kurt bereits gemütlich im Sessel sitzen, eine Zigarette zwischen den Lippen und ein Buch auf dem Schooss. „Na, da bist du ja,“ sagte er. Ich starrte vor mich hin. „Siehst du, Junge,“ fuhr er fort, „hatte ich nicht Recht? Keinen Schuss Pulver ist das Mädchel wert. Pack' Deine Sachen! Morgen fahren wir nach Hause!“ —

Wolfgang Dietrich Zoellner, 704056

Anlage 3: Die September-Ausgabe unserer Kriegsgefangenen-Zeitung

Seite 6 von 6 Seiten

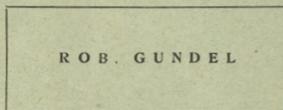
Kreuzwortratsel.



Waagrecht: 1. Operette von Lehar, 9. Haustier, 10. Musikal. Begriff, 11. Stadt in Boehmen 12. hier, 14. Verneinung, 15. Motorradmarke, 16. Kalter Adriaewind, 18. Oberkommando (abgekürzt), 19. Ital. Artikel, 20. Autokennzeichen von Russland, 22 Präposition, 23. Fürwort, 24. Gold (franz.), 26. Edelgas, 29. Südost (abgek.), 30. Märchengestalt, 32. Autokennzeichen von Indien, 33. Kroatischer Landeshauptmann, 34. Ethischer Begriff, 36. Fluss im Département Indre et Loire, 37. Naturerscheinung.

Senkrecht: 1. Deutscher Physiker, 2. Teil des Beines, 3. Engl. Längenmass, 4. Ort zwischen Kufstein und Brixen, 5. Reichsmark (abgek.), 6. Elektrisches Teilchen, 7. Muse, 8. Elektrische Teilchen, 12. Ital. Tonsilbe, 13. Flächenmass, 16. Stadt am Rhein, 17. Nord. Goettergeschlecht, 19. Franz. Artikel, 21. Auerochs, 25. Wild (Mehrz.), 27. Keimzelle, 28. Man (franz.), 29. Saatgut, 31. Arbeitseinheit, 33. Türk. Titel, 35. zwei gleiche Buchstaben, 36. Ital. Tonsilbe. (ch = 1 Buchstabe). Nicolaus Hackl, 1180975

Besuchskartenratsel.



In welcher deutschen Stadt ist dieser Herr zu Hause?
Ludwig Walz 703590

Hier brummt der Schaedel!

Denksport-Aufgabe!

1) Bis jetzt habe ich ein schoenes Leben gehabt. Wenn ich aber von heute ab die doppelte Zeit meiner bisherigen Lebensdauer voller Gram und Schwierigkeiten verbringen muesste, wuerde ich dennoch mit 70 Jahren auf ieden - sterben. wenn ich vorher noch einmal die Hälfte meiner bisherigen schoenen Jahre erleben duerfte.

Wie alt bin ich heute?

W. D. Zoellner, 704056

2) Zwei Bücher stehen zusammen im Bücherbrett mit dem Rücken nach vorne. Jedes Buch besitzt 100 Seiten, jede Seite ist 1/10 mm stark. Jeder Einbanddeckel eines jeden Buches ist 2 mm. Nun soll ein Buecherwurm von der ersten Seite des ersten Buches bis zur letzten Seite des zweiten Buches kriechen. Wieviel Millimeter beträgt die Strecke, welche der Buecherwurm zuruecklegen muss?

Willi Engels, 1388461

Silberratsel.

Aus den Silben: band - bar - be - da - de - do - di - e - en - er - fa - fließ - frucht - ge - gen - gung - hin - kus - le - le - lie - ma - mäl - mas - mi - nau - ne - nes - nur - oel - ra - ro - semb - see - schaf - schau - ten - ten - ter - un - van - zit, sind Woerter folgender Bedeutung zu bilden:

- 1 Schlussfolgerung
- 2 Ausstellung der darstellenden Kunst
- 3 Frz. Schriftsteller und Sachbearbeiter des frz. Rundfunks
- 4 Stadt in Kleinasien
- 5 Geographischer Begriff
- 6 Franz. Ministerpräsident
- 7 Staat in USA
- 8 Steril
- 9 beruehmter Läufer
- 10 Europäischer Fluss
- 11 Kaution
- 12 Theatergruppe
- 13 tote Vermoegenswerte
- 14 moderne techn. Einrichtung

Die Anfangs- und Endbuchstaben ergeben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch.

Heinz Weber, 703706

Auflösung des Silberratsels aus der vorigen Nummer.

1 Demolieren, 2 Imperialismus, 3 Eisenach, 4 Gerlinde, 5 Allerheiligen, 6 Neapel, 7 Zielinski, 8 Eingabe, 9 Wiedergutmachung, 10 Ueberlegenheit, 11 Rossini, 12 Dahlem, 13 Estland, 14 Debatte, 15 Edison, 16 Salmiak, 17 Madeleine, 18 Experimentieren.

„Die ganze Würde des Menschen liegt im Denken.“

AMTLICHES

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass es verboten ist, mit hoeheren Dienststellen direkt zu verkehren, ohne die Zensur dabei zu beruecksichtigen. Ob nun an das Rote Kreuz oder an die YMCA geschrieben wird, in jedem Falle ist der Dienstweg einzuhalten. Bei Nichtbeachtung erfolgt disziplinarische Bestrafung.

Ebenfalls muessen sämtliche Zivilbriefe durch die Zensur gehen. Es ist strengstens verboten,

diese Stelle zu umgehen, und zieht schwere Strafen nach sich.

Pakete nach Deutschland muessen alle auf der Zensurstelle des Lagers abgegeben werden. Direktes Aufgeben auf der Post ist verboten.

Die Geschäfte des Vertrauensmannes uebernahm Adolf Gilch, nachdem Hermann Steffen das Glueck hatte, in die Heimat fahren zu koennen.

Schriftleiter Erich Jaansen.

Anlage 4: Zeugnis von Viktor Agartz für Kurt Neuman im Februar 1962

Gesellschaft für wirtschaftswissenschaftliche Forschung GrbH., Köln.

Z e u g n i s .

Im September 1958 wurde Herr Kurt Neumann, geb. 12.12.27, wohnhaft in Wiesbaden, hauptamtlich als wissenschaftlicher Redakteur in unsere Gesellschaft übernommen, um für unsere monatlich zweimal erscheinende Korrespondenz für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften das soziologische Fach in seinem weitesten Sinne zu bearbeiten. Die soziologischen Untersuchungen, welche sich auf Analysen von Organisationen der heutigen Gesellschaft, von Problemen der modernen Betriebsverfassung und auf die Verhaltensweisen gesellschaftlicher Gruppen erstreckten, schlossen auch kultursoziologische Fragen ein.

Herr Neumann übernahm auch die stilistische und fachliche Überarbeitung von Beiträgen gelegentlicher Mitarbeiter, nachdem er die eingesandten Aufsätze, die sein Fachgebiet betrafen, auf ihre Verwendbarkeit geprüft hatte.

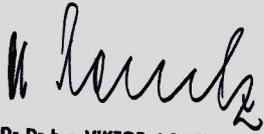
Innerhalb des Redaktionskollegiums bestand im Rahmen des Aufgabengebietes der Zeitschrift völlige Freiheit in der Sachbearbeitung, sodass der Redakteur über die Fähigkeit der Problemauswahl, über absolute wissenschaftliche Zuverlässigkeit und über ein Einfühlungsvermögen für akute Probleme verfügen musste. Diese Fähigkeiten hat Herr Neumann in ausgezeichneter Weise beherrscht. Seine zahlreichen veröffentlichten Arbeiten fanden, gerade auch in wissenschaftlichen Kreisen, uneingeschränkte Anerkennung.

Bei sämtlichen Mitarbeitern genoss Herr Neumann wegen seines kollegialen Verhaltens, seiner sachlichen Zuverlässigkeit und seiner feinsinnigen menschlichen Bildung volle Sympathie.

Die Zeitschrift musste Ende 1961 ihr Erscheinen einstellen, da der Verlag das Vertragsverhältnis kurzfristig aufgekündigt hatte. Ein geeigneter grösserer Verlag konnte bisher nicht gefunden werden. Auf diese Weise schied Herr Neumann, wie alle anderen Mitarbeiter auch, aus seinem Arbeitsverhältnis aus.

Als Herausgeber der Zeitschrift ist es mir ein Bedürfnis, Herrn Neumann als Wissenschaftler, als Kollegen und als Freund herzlichst zu danken.

Köln, im Februar 1962.


Dr. Dr. h. c. VIKTOR AGARTZ
WIRTSCHAFTSPROFESSOR